Ortschronistenkonferenz 2026: Neue Perspektiven auf die NS-Zeit im Eichsfeld und Wege der historischen Recherche

Jahrestreffen des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde am 24. Oktober 2026 im Grenzlandmuseum Teistungen

Am 24. Oktober 2026 fand im Grenzlandmuseum Teistungen die diesjährige Ortschronistenkonferenz des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde statt. Zahlreiche Ortschronistinnen und Ortschronisten sowie weitere Interessierte waren der Einladung gefolgt. Im Mittelpunkt standen die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit im Eichsfeld und die vielfältigen Möglichkeiten, historische Spuren vor Ort zu erforschen und für die Nachwelt zu dokumentieren.

Die Vorträge und anschließenden Diskussionen waren von großem Interesse an diesem wichtigen Thema der Heimatforschung geprägt. Dabei wurde deutlich, wie bedeutend eine sorgfältige, quellenkritische Auseinandersetzung mit der NS-Zeit für das Verständnis der eigenen Ortsgeschichte ist.



Die Referenten (v.l.) Mathias Degenhardt, Bertram Kieler, Ewald Holbein, Tobias Stude und Felix Freund. Foto: Reiner Schmalzl.

Die NS-Zeit in der Eichsfelder Heimatgeschichte

Ein Schwerpunkt der Konferenz war der Blick auf die bisherige Darstellung der nationalsozialistischen Zeit in der Eichsfelder Heimatkunde. Lange Zeit hielt sich vielerorts das Bild eines Eichsfeldes, das dem Nationalsozialismus geschlossen ablehnend gegenübergestanden habe. Wie Mathias Degenhardt in seinem Referat darstellte, zeichnet die historische Forschung jedoch ein differenzierteres Bild: Auch im Eichsfeld entstanden bereits vor 1933 örtliche Strukturen der NSDAP. Beispiele aus Heiligenstadt und Dingelstädt, aber auch mehrerer Dörfer verdeutlichen, dass die nationalsozialistische Bewegung auch hier früh Anhänger fand. Mithilfe zahlreicher Einheimischer gelang es, bereits 1933 sämtliche NS-Organisationen zu implementieren. Bei der SA wurde noch bis Oktober 1933 in den beiden Obereichsfelder Landkreisen mit 3.800 Mitgliedern – darunter über 3.400 Neubeitritte – eine Sollstärke erreicht.

Die Gründe für die Unterstützung waren vielfältig. Neben ideologischer Überzeugung spielten wirtschaftliche Not, persönliche Vorteile, Anpassung und gesellschaftlicher Druck eine Rolle. Immerhin sind für das gesamte Eichsfeld 1945 etwa 6.000 Parteimitglieder nachweisbar, was unterschiedlichste Beitrittsmotive bedeutet. Zugleich führte das katholisch geprägte Umfeld zu Spannungen zwischen nationalsozialistischem Herrschaftsanspruch und kirchlichem Leben. Daraus lässt sich jedoch weder eine einheitliche Zustimmung noch eine durchgängige Ablehnung der Bevölkerung ableiten.

Am von Ewald Holbein vorgestellten Beispiel Dingelstädts wurde nachvollziehbar, wie rasch demokratische Strukturen im Jahr 1933 beseitigt und kommunale Einrichtungen gleichgeschaltet wurden. Veränderungen in der Stadtverwaltung und die Umbenennung von Straßen zeigen, wie unmittelbar die nationalsozialistische Machtübernahme den Alltag vor Ort veränderte. Weitere wichtige Forschungsfelder sind die Verfolgung politischer und religiöser Gegner, Zwangsarbeit, das Verhältnis von Staat und Kirche sowie die Lebensbedingungen der Bevölkerung während des Krieges.

Dass selbst 80 Jahre nach Kriegsende die örtliche Forschung zum Dritten Reich ein selten emotionales Echo bei Zeitzeugen und Nachfahren erzeugen kann, stellte Bertram Kieler aus Struth dar. Kaum ein Thema stoße bei Zeitzeugen, Nachfahren und anderen Kenntnisträgern mitunter noch auf ein so großes Unbehagen wie das Dritte Reich, weshalb behutsam recherchiert werden müsse.

Die Konferenz machte deutlich, dass regionale Geschichtsbilder immer wieder anhand neuer Quellen überprüft werden müssen. Frühere Darstellungen waren teilweise von politischen Deutungen oder dem Wunsch geprägt, die eigene Gemeinde möglichst unbelastet erscheinen zu lassen. Eine sachliche Aufarbeitung setzt deshalb voraus, auch unbequeme Erkenntnisse ernst zu nehmen.

Historische Spuren finden und richtig einordnen

Der zweite Schwerpunkt widmete sich den Möglichkeiten der Recherche. Tobias Stude aus Struth stellte digitale und archivische Zugänge zur Erforschung der NS-Zeit vor. Dazu gehören unter anderem die NSDAP-Mitgliederkarteien, historische Zeitungsbestände, Entnazifizierungsakten, Unterlagen aus Militär- und Gerichtsarchiven sowie kirchliche und kommunale Quellen.

Auch digitale Datenbanken bieten wichtige Anknüpfungspunkte. Die Arolsen Archives ermöglichen beispielsweise die Suche nach Informationen über Verfolgte des Nationalsozialismus und Zwangsarbeit. Weitere Bestände des Bundesarchivs sowie Unterlagen zur sowjetischen

Besatzungszeit und zur Tätigkeit des Ministeriums für Staatssicherheit können helfen, einzelne Lebenswege und Ereignisse genauer nachzuzeichnen.

Besonders wichtig ist dabei die kritische Bewertung der Funde. Ein Eintrag in einer NSDAP-Kartei belegt zunächst eine Mitgliedschaft, sagt für sich genommen aber noch wenig über die persönliche Haltung oder das konkrete Handeln eines Menschen aus. Umgekehrt bedeutet ein fehlender Datenbanktreffer nicht zwangsläufig, dass keine Mitgliedschaft bestand. Überlieferungslücken, fehlerhafte Erfassungen und technische Ungenauigkeiten müssen stets berücksichtigt werden. Deshalb sollten digitale Suchergebnisse möglichst mit Originaldokumenten und weiteren Quellen abgeglichen werden.



Bertram Kieler bei seinem Vortrag über die Verhältnisse in Struth. Foto: Reiner Schmalzl.

Für die Arbeit an einer Ortschronik empfiehlt sich eine systematische Dokumentation der Recherche. Zeitungsberichte, Archivunterlagen, persönliche Aufzeichnungen und Zeitzeugenberichte können sich gegenseitig ergänzen. Gleichzeitig gilt es, Aussagen kritisch zu prüfen und zwischen belegbaren Tatsachen, Vermutungen und offenen Fragen klar zu unterscheiden. Auch Entlastungsschreiben aus der Nachkriegszeit müssen im jeweiligen historischen Zusammenhang betrachtet werden.

Die Teilnehmenden waren sich darin einig, dass eine verantwortungsvolle Ortsgeschichte weder vorschnell urteilen noch schwierige Sachverhalte ausblenden sollte. Ziel ist es, historische Entwicklungen verständlich darzustellen und dabei auch Widersprüche und Wissenslücken offenzulegen. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind ein wichtiger Beitrag zur Erinnerungskultur und zur Auseinandersetzung mit den Gefahren für Demokratie und Menschenwürde.

Austausch, Dank und Ausblick

Die Ortschronistenkonferenz bot nicht nur fachliche Impulse, sondern auch Gelegenheit zum Austausch über eigene Forschungsprojekte und Erfahrungen aus der Arbeit vor Ort. Im Anschluss an das Tagungsprogramm nahmen einige Teilnehmende an einer Führung durch das Grenzlandmuseum teil, die den Veranstaltungstag thematisch abrundete.

Ein besonderer Dank gilt dem Grenzlandmuseum Teistungen, insbesondere Patrick Hoffmann und Mira Keune, ebenso allen Referenten sowie allen weiteren Beteiligten, die zum Gelingen der Konferenz beigetragen haben.

Die nächste Ortschronistenkonferenz findet am 23. Oktober 2027 im Marcel-Callo-Haus in Heiligenstadt statt. Der Verein für Eichsfeldische Heimatkunde freut sich auf die erneute Begegnung und den weiteren fachlichen Austausch zur Geschichte und Kultur unserer Region.

Felix Freund, stellv. Vorsitzender des VEH